

Der Schwan

Das älteste Gasthaus in Aldenrade

Von Walter Neuse

Wo sich der „Schwan“ befindet, weiß jedes Walsumer Kind und jeder Fahrgast der DVG, der häufig zwischen Dinslaken und Hamborn unterwegs ist. Aber wenige wissen, woher der Name stammt. Die Alt-eingesessenen unterschieden früher zwischen dem „neuen Schwan“ und dem „alten Schwan“. Der alte Schwan war das älteste, vielleicht auch wohl das erste Gasthaus in Aldenrade. Es lag an der uralten Handelsstraße von Wesel über Voerde, Overbruch, Hamborn nach Duisburg, die in Urkunden auch Hellweg, später Heerstraße genannt wurde, und zwar da, wo die Bachstraße die Grenze zwischen Hamborn und Aldenrade kreuzt. Eine bessere Lage für sein Gasthaus konnte sich der Wirt nicht wünschen. Aller Verkehr von und nach Wesel, Dinslaken, Meiderich, Mülheim und Duisburg führte hier vorüber, auch der nach Ruhrort, denn kaum 100 Meter von diesem Gasthaus entfernt zweigte eine Straße dort hin ab. Im Schwan gönnten die Fuhrleute sich und ihren Pferden eine Erholungspause. Mancher reisende Kaufmann bezog hier Nachtquartier. Die nächste Herberge in nördlicher Richtung befand sich in Overbruch am Rubbert. Dort verkündete das Wirtshausschild: „In die Francösische Mary ist gute Logis zu Fues und Pferd!“ Und wollte jemand ein weiter südlich gelegenes Gasthaus aufsuchen, so mußte er schon bis Neumühl wandern.

Der Name des Wirtshauses „Schwan“ war nicht schlecht gewählt. Hausten hier auch keine Schwäne, so doch deren Verwandtschaft, die Enten und Gänse. Sie schwammen auf dem Mühlenteich, der an den Hausplatz angrenzte. Hier besaß das Kloster Hamborn eine Wassermühle, die zu dem benachbarten Müllers Hof gehörte. Nun hätte der Wirt wohl eine Gans auf sein Schild malen lassen können. Aber was ist schon eine Gans! Es mußte etwas Besseres sein, und das war der Schwan.

Schon 1354 wird ein Godefridus „Swane“ genannt. Im 17. und 18. Jahrhundert war die Familie Daems Besitzer des Schwans. Bei

dem guten Verdienst, das die Herberge brachte, war es der Familie möglich, ihren Grundbesitz zu vergrößern. 1697 kauften die Eheleute Franz und Else Daems von dem Dinslakener Bürgermeister Joh. Schlun und dessen Ehefrau Helena Sebregondi die Kellermanns Kate; Derk und Elskan Daems erwarben 1765 die Nüßmanns Kate. Beide Katen lagen in Aldenrade. Auch den Hobergs Hof im Kirchspiel Hamborn brachten sie in ihren Besitz.

Nun ist nach einem Aufstieg immer ein Abstieg erfolgt. Das bewahrheitete sich auch bei den Leuten am Schwan. Die letzten Vertreter dieser Familie, Derk und Albert Daems, mußten vor Schulden nicht ein noch aus. 1789 mußten sie „zur Abführung einer dringenden Schuld und zur Abwendung des schon bekanntgemachten Zwangsverkaufs“ die Früchte auf ihrem Felde zu Geld machen. Doch der drohende Ruin war nicht mehr aufzuhalten. Von ihrem Grundbesitz ging ein Stück nach dem andern an die Gläubiger über, und im Jahre 1800 kam auch das letzte, das Stammhaus, die Herberge zum Schwan, zum Zwangsverkauf.

Käufer war der Schöffe und Bürgermeister Rothengatter aus Holten. Unter ihm ging die Gastwirtschaft ein. Dadurch, daß die Straße Dinslaken-Aldenrade ausgebaut und in direkter Richtung nach Hamborn durchgeführt wurde, mit der auch der Umweg über den Schwan fortfiel, hatte die alte Herberge stark an Bedeutung verloren. Zudem war sie in Verruf geraten. Man munkelte schon lange Zeit, daß es am Schwan nicht mit rechten Dingen zugehe. Es ging das dunkle Gerücht um, es wäre mancher Fuhrmann und Kaufmann, der im Schwan zur Nacht geblieben, ermordet und beraubt worden. Ihre Leichen seien in einem geheimen Keller verscharrt! Kein Wunder, daß das ganze Vermögen verloren ging, denn „unrecht Gut kommt niemals an den 3. Erben!“ Und in der Dämmerstunde erzählten die Großmütter ihren Enkeln die Geschichte von der „Daems Møj“ (Møj = Muhme, Tante). Die wollte dem frevelhaften Treiben in der Herberge ein Ende machen und drohte mit der Polizei. Da fielen sie über die alte Frau her, schlugen sie tot und schleppten ihren Leichnam in die große Sandgrube im Scholtenbusch. Aber die Haare der Daems Møj wuchsen aus der Erde heraus. So kam das Verbrechen an den Tag, und die Mörder

wurden geköpft. Alle Jahre, in der Mordnacht, kommt Daems Möj vom Scholtenbusch zum alten Schwan gegangen, steigt in den Keller und sucht dort nach den Gerippen der gemordeten Reisenden, die da vergraben sind. Weil sie nichts finden kann, geht sie wieder zurück, um im andern Jahr in der Mordnacht wieder zu suchen. „Ond enen Fuhrmann, denn in den Backoven gestoppt on verbrannt wodden, koß ock en Tidlang in Graf gen Ru feenen (finden), on men hät öm döcker (häufig) gesiehn, wu

haij et nachts met brannende Kleer öm dat Backhus gong, öm dat haij gen Dojenkleed gekreegen.“

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde nicht weit vom alten Schwan an der Weseler Straße eine neue Gastwirtschaft errichtet, welche den Namen „Am neuen Schwan“ erhielt. Mit der Zeit verblaßte die Erinnerung an den alten Schwan. Darum spricht die jetzige Generation nur kurzweg vom „Schwan“.
